

# Wie die Menschen die Wirtschaft des 21. Jahrhunderts überleben werden

*Plädoyer für eine Initiative von*

*Papst Franziskus in New York*

---

<sup>1</sup> Edouard Tétreau ist Berater für Unternehmensmanagement ([www.mediafin.fr](http://www.mediafin.fr)) und Vorsitzender des European Council on Foreign Relations in Paris ([www.ecfr.eu](http://www.ecfr.eu)). Er ist Autor zahlreicher Artikel und Veröffentlichungen über das Finanzwesen und die neue Wirtschaft, darunter: „Analyse au cœur de la folie financière“ (Grasset, Prix des lecteurs du livre d'économie du Sénat, 2005); „20 000 milliards de dollars, le nouveau défi américain“ (Grasset, 2010); „Quand le dollar nous tue“ (Grasset, 2011); 二十万亿美元：强大美国的背后》出中文版, (Beijing, CHINA CITIC Press, 2012).

## **Einführung: Ein Text für Weihnachten 2014**

„Lieber Edouard,

*Könntest du uns bitte einen Artikel für die Zeitschrift des Päpstlichen Rats für die Kultur schreiben? Die nächste Ausgabe soll das Thema Wirtschaft behandeln (...).“*

Am 10. September 2014 erhielt ich diese E-Mail von einem befreundeten Priester, Laurent Mazas, der in Rom für den Vorhof der Völker (cortiledeigentili.com) zuständig ist.

Eigentlich wollte ich ja ablehnen. Zuviel Arbeit nach den Sommer: neue Aufgaben in einem europäischen Thinktank, zu beratende Kunden in sehr unsicheren Zeiten für die globale Wirtschafts- und Finanzwelt, meine Chroniken für [die französische Finanzzeitung] Les Echos, ein abzulieferndes Buch, Reisen nach Europa, nach Asien. Und zu guter Letzt die Kinder, die größer werden und durchaus beide Eltern brauchen können.

Und dann leuchtete mir auf einmal das Gegenteil ein: Es war ganz offensichtlich genau der richtige Zeitpunkt und auch die richtige, weltumspannende Publikation (Culture et Foi / Cultures and Faith), um meiner festen Überzeugung zu Wirtschaft und Finanzwesen Ausdruck zu geben. Der Überzeugung eines Christen, eines doppelt „Praktizierenden“. Ich übe seit 44 Jahren meinen Glauben aus – in einem Land, das immer unbehaglicher mit seiner Religionsfreiheit umgeht. Ich bin auch seit 20 Jahren in der Welt der Unternehmen und der Finanzen tätig, mit Schwerpunkt auf Vorausschau und Finanzkrisenmanagement.

Meine Überzeugung ist folgende: Wenn wir nicht schnellstens radikale Maßnahmen ergreifen, für welche ich am Ende dieses Artikels Ansätze vorschlage, dann könnten die nächsten technologischen und finanziellen Krisen durchaus sehr viel mehr mit sich reißen als nur unsere Ersparnisse – nämlich unsere Menschlichkeit.

Meine Hoffnung als Christ ist, dass dieser Aufruf, der am Weihnachtstag 2014 in 12 Sprachen veröffentlicht wird, Gehör findet. Hier erkläre ich warum, und wie.

*(die folgenden Seiten sind eine Übersetzung des Originalartikels, der in der Zeitschrift „Culture et Foi“ des Päpstlichen Rats für Kultur erschienen ist: „Wird die Menschheit die neue Wirtschaft überleben?“ - Übersetzt aus dem Französisch von Patricia Lux-Martel - VoxEurop)*

## Das Kredo der alten Wirtschaft

Während meines Studiums, Anfang der 1990er Jahre, gehörte die Wirtschaft zu den Geisteswissenschaften. Nach 20 Jahren als Unternehmer, Financier und Beobachtungsexperte in dieser für die zeitgenössische Kultur ausschlaggebenden Branche bin ich nicht einmal mehr sicher, ob Wirtschaft überhaupt noch eine Wissenschaft ist. Und ich bin immer mehr davon überzeugt, dass sie sich entmenschlicht.

Meine Lehrmeister brachten mir damals ein paar Wahrheiten bei, die ich für unverrückbar und selbstverständlich hielt. Ihr Kredo beruhte auf dreierlei Grundsätzen:

- **„Reichtum gibt es nur durch die Menschen“** (Jean Bodin): Wo Menschen sind, da sind auch Wachstum, Hoffnung, Dynamik, menschliche Kreativität. „Man betrachte die Demografie eines Landes und ersehe daran seinen zukünftigen Reichtum.“ Wirtschaft war tatsächlich eine Geisteswissenschaft.

- **„Die Zeit achtet nicht, was sich ohne sie ereignet“** (Paul Morand): Eine Lobrede auf die Zeit, auf die dauerhaft angelegte, langfristige Investition. In der Wirtschaft gibt es keine Eile: Die Zeit arbeitet für uns. Die Zeit ist der Freund des Geldes: Die Zinssätze bezeugen das.

- **Geld ist so rar und so kostbar, dass es teuer ist. Es kann also nur erfahrenen, vorsichtigen Menschen anvertraut werden: den Bankiers.** Denjenigen, die in der Lage sind, Risiken zu identifizieren und zu verstehen. Das Finanzwesen „im Dienste der Wirtschaft“ ist eine ernste Sache, die man nicht in jedermanns Hände geben darf.

In den knapp 20 Jahren, die ich nun in der Unternehmens- und Finanzwelt tätig bin, habe ich jedoch dabei zugesehen, wie jeder Teil dieses Triptychons mit dem Aufkommen der „neuen Wirtschaft“, in die heute die ganze Welt eingetaucht ist, vor meinen Augen zusammenbrach.

Es soll hier nicht die abgedroschene Debatte der alten Wirtschaft vergangener Jahrhunderte über Errungenschaften und Exzesse des Kapitalismus wieder aufgenommen werden. Der Welthandel hat die Völker vermischt, einander näher gebracht und hat zum freien Verkehr von Waren, Ideen und Personen beigetragen. Somit hat der Kapitalismus – trotz spektakulärer Krisen – nicht nur die Lebenserwartung und die Lebensqualität der Menschen substantiell erhöht, sondern auch die Ideale von Freiheit und Demokratie, die auch die meinen sind. Unterdessen hat seine Alternative, der Sozialismus, trotz aller guten Vorsätze ganze Völker in die totalitäre Dunkelheit getaucht, manche für mehrere Generationen: in die Barbarei der Gulags und Konzentrationslager, in die unaufhörliche Verletzung des Geistes und die Folterung des Körpers.

Die gegenwärtige Problematik ist folgende: Sind die 7,2 Milliarden Menschen auf diesem kleinen Planeten noch in der Lage, sich an die neue Wirtschaft anzupassen? An eine Wirtschaft, die nicht Regeln, sondern Trieben, Interaktionen und Erscheinungen gehorcht, die alle unsere vergangenen Vorstellungen zerschlagen und anscheinend den Menschen aus der Gleichung herausnehmen will.

## Eine Definition der neuen Wirtschaft

Die neue Wirtschaft von 2014 ist eine klassische Wirtschaft, aber – um ein Modewort zu verwenden – „erweitert“ um die Kombination von drei Erscheinungen, die sich gegenseitig fördern: Globalisierung, Digitalisierung und Finanzialisierung der wirtschaftlichen Tätigkeit des Menschen.

### *Globalisierung*

Winnie Byanyima und Jose Angel Gurria beschreiben die Herausforderungen der Globalisierung in ihren jeweiligen Texten ([www.cortiledegentili.com](http://www.cortiledegentili.com)) besser als ich. Die Globalisierung gibt es seit langem, schon mehrere Jahrhunderte. Seit 1989 hat sie sich durch den Fall der Berliner Mauer, den Zusammenbruch des Kommunismus und den Übergang der meisten Länder zu den Grundsätzen der Marktwirtschaft sprunghaft beschleunigt. Zu dieser Beschleunigung trug auch das Aufkommen neuer Normen und Techniken bei, welche die Globalisierung des Handels und der Produktionstätigkeiten erleichtern (Freihandelsabkommen, Container, Managementsoftware zur Standardisierung der Wirtschaftstätigkeit und zur Einrichtung einer gemeinsamen Arbeitssprache, zunehmend globalisierte Unternehmen). Hier eine kurze Illustration in Zahlen.

Auf der Habenseite der Globalisierung:

- Seit 1980 wurden über eine Milliarde Arbeitsplätze geschaffen.<sup>2</sup>
- Seit 1990 leben knapp eine Milliarde Menschen weniger in extremer Armut<sup>3</sup>, während sich die weltweite Wertschöpfung gleichzeitig vervierfacht hat<sup>4</sup>.
- Seit 2000 hat sich der Wohlstand der Haushalte weltweit mehr als verdoppelt.<sup>5</sup>

Auf der Sollseite der Globalisierung:

- Wir plündern die begrenzten natürlichen Ressourcen der Erde in einem derartigen Tempo, dass bis 2025 laut Schätzungen des WWF 5,5 Milliarden Menschen in Gebieten mit Wasserknappheit („Wasserstress“) leben werden.<sup>6</sup>
- 2,8 Milliarden Menschen leben mit weniger als 2\$ pro Tag, 925 Millionen Menschen hungern.<sup>7</sup>
- Das reichste Prozent der Menschheit besitzt knapp die Hälfte des Reichtums weltweit.<sup>8</sup> Trotz eines Wachstums, das allen zugute kommen sollte, vertiefen sich diese Ungleichheiten und mit ihnen das Gefühl der Ungerechtigkeit: Sieben von zehn Menschen leben in einem Land, in welchem das wirtschaftliche Ungleichgewicht in den letzten 30 Jahren zugenommen hat.<sup>9</sup>

---

<sup>2</sup> Arbeitsplätze in der Landwirtschaft nicht einbegriffen; *The Economist*, *When giants slow down*, Juni 2013

<sup>3</sup> Die international definierte Armutsgrenze liegt bei einem Einkommenswert von 1,25\$ pro Tag (*The Economist*, Juni 2013)

<sup>4</sup> Weltbank

<sup>5</sup> Crédit Suisse, *Global Wealth Databook 2014*, Oktober 2014

<sup>6</sup> „The Human as Bigfoot“, *The New York Times*, Oktober 2010.

<sup>7</sup> Vereinte Nationen, *Resources for Speakers on Global Issues*

<sup>8</sup> Crédit Suisse, *Global Wealth Report 2014*

<sup>9</sup> In den USA kamen 95% des Wachstums seit 2009 dem reichsten Prozent zugute. Zitiert in Oxfam, „En finir avec les inégalités extrêmes“, Januar 2014

Unter dem Strich, seit 1989: Mehr Wohlstand und mehr Arbeit weltweit, doch zunehmende Ungleichheiten zwischen den Ländern und den einzelnen Personen. Dieses Ungleichgewicht wird umso weniger akzeptiert als sich das Spiel auf einige wenige Nutzer zu konzentrieren scheint. Dazu ein Planet mit begrenzten Ressourcen, die überall auf der Welt ausgebeutet werden.

### ***Digitalisierung***

In einem bahnbrechenden Werk über die digitale Souveränität („La souveraineté numérique“<sup>10</sup>) fasst der französische Web-Unternehmer Pierre Bellanger zusammen, was auf dem Spiel steht: „Das Internet addiert sich nicht zu der uns vertrauten Welt. Es ersetzt sie. Das Internet saugt unsere Arbeitsplätze, unsere Daten, unser Privatleben, unser geistiges Eigentum, unseren Wohlstand (...) und unsere Freiheit ab.“ Fakten und Zahlen geben ihm bislang recht.

Eine Studie der Boston Consulting Group ergab, dass die privaten Daten von 500 Millionen Europäern, die heute von Online-Plattformen aus anderen Ländern erfasst werden, bis 2020 einen Wert von schätzungsweise einer Billion Euro ausmachen werden.<sup>11</sup> Die globale Beschaffung dieses Werts ist ein Hauptziel für besagte Plattformen. Sie werden immer aufdringlicher und überwachen uns – mit unserem Einverständnis – auf Schritt und Tritt: was wir tun, wo wir sind, was wir kaufen ..., um unseren Gewohnheiten vorzugreifen, sie zu reproduzieren und zu verkaufen. Heute an Marken des Verbrauchermarkts, morgen an Staaten, die ihre Bevölkerung unter Kontrolle halten wollen.

Diese Plattformen, die unsere Daten und unser Privatleben plündern, werden – mit unserem Einverständnis und mit der passiven Mittäterschaft der traditionellen Unternehmen – zu Imperien, die über weit größere Mittel verfügen als viele Staaten dieser Welt.

Allerdings: Wie viel Gewicht haben der französische, der italienische, der argentinische oder der britische Staat, die hoch mit Schulden und Defiziten belastet sind und immer älter werdende Bevölkerungen unterhalten müssen, im Vergleich zu Google, Alibaba, Apple, Facebook und Amazon? Diese fünf Unternehmen zusammen haben einen Wert von rund 1,6 Billionen US-Dollar, Geldbestände von mehreren Hundert Milliarden Dollar und F&E-Investitionen (insbesondere in Robotik, Humangenetik und Nanotechnologie), mit denen sie ihren Vorsprung vor den schwerfälligen Staaten noch vergrößern können. Diese Staaten maßen sich noch an, die Unternehmen zu besteuern, um für ihre Bevölkerung aufkommen zu können. Doch nicht einmal mehr dazu sind sie bei den Web-Giganten in der Lage, denn diese sind so gewieft und so globalisiert, dass sie – jeder auf seine eigene Art – zu einer globalen Steuerflucht von 5,5 bis 26 Billionen Dollar beitragen.<sup>12</sup>

Wer kann morgen wohl leichter eine Armee finanzieren und aufstellen? Die souveränen Staaten oder Google, das kürzlich mehrere Militärrobotik-Firmen erworben hat (u.a. Boston Dynamics) und somit in naher Zukunft ganze Bataillone von Militärrobotern herstellen kann? Roboter, die Sie durch Ihre Suchanfragen im Netz, die von Ihnen aktivierten standortbezogenen Dienste sowie Ihre Kontakte und Freunde (soziale Netzwerke, Gmail) gut kennen – und erkennen.

---

<sup>10</sup> Editions Stock, 2013

<sup>11</sup> Financial Times, „Personal data value could reach €1tn“, 7. November, 2012

<sup>12</sup> Laut jeweiliger Angaben des IWF und des Tax Justice Networks

Die neue Wirtschaft hat natürlich auch andere, positivere Facetten. Sie richtet neue, oft kostenfreie Dienste ein, sie erhöht unsere Effizienz in vielen Bereichen und generiert interessante Arbeitsplätze, indem sie zugleich der Bevölkerung zusätzliche Dienstleistungen und eine höhere Lebensqualität bietet. Wer könnte heute noch so leben und arbeiten „wie früher“, also ohne E-Mails, ohne Mobiltelefon oder indem man Informationen statt im Internet in einem gedruckten Lexikon sucht.

Doch schafft diese neue Wirtschaft auch mengenweise Arbeitsplätze, für alle? Die beiden weltweit führenden privaten Arbeitgeber, McDonald's und der amerikanische Einzelhandelsriese Walmart, beschäftigen insgesamt vier Millionen Menschen. Ihr Börsenwert beträgt zusammen 325 Milliarden Dollar. Jeder Arbeitnehmer generiert also einen durchschnittlichen „Wert“ von 81.250 Dollar.

Das ist wenig, verglichen mit den Stars der neuen Wirtschaft: Alibaba, Facebook und Google beschäftigen nur knapp 80.000 Menschen, sind jedoch zusammen fast 800 Milliarden Dollar wert: 10 Millionen Dollar „Wert“ pro Arbeitnehmer. In Ost und West, in Nord und Süd wäre also ein Arbeitnehmer der neuen Wirtschaft hundertmal weniger wert als ein Arbeitnehmer der klassischen Wirtschaft ... oder vielleicht braucht die neue Wirtschaft hundert Mal weniger „Humankapital“ als die klassische Wirtschaft.

In ihrer Studie „The Future of Employment“ sind zwei Forscher in Oxford<sup>13</sup>, Michael Osborne und Carl Benedikt Frey, zu diesem Thema sehr eindeutig: Die Digitalisierung der menschlichen Tätigkeiten ist so weit fortgeschritten, dass 47% der heute in den USA registrierten Arbeitsplätze verschwinden werden.<sup>14</sup> Diese fortschreitende Ersetzung des Menschen durch die Maschine hat bereits begonnen: Elektronische Kassen ersetzen im Supermarkt den menschlichen Kassierer, Industrieroboter ersetzen den Menschen in den Produktionsabläufen. 2012 kündigte Foxconn (ein chinesischer Zulieferer von Apple und Nokia) die Ersetzung seiner Arbeiter durch eine Million neu erworbene Roboter an.

Welcher Arbeiter könnte rentabler und produktiver sein als ein Industrieroboter, der niemals schläft, sich keiner Aufgabe sträubt und nicht durch private Probleme abgelenkt wird? Welcher Fahrzeugführer könnte aufmerksamer sein als ein Algorithmus? Und welcher Programmierer kann morgen effizienter und kreativer sein als eine Programmiermaschine mit künstlicher „Superintelligenz“?<sup>15</sup>

Kann der Mensch da mithalten? Heute schon wissen diejenigen, die keine „digital natives“ – also nicht mit digitalen Werkzeugen aufgewachsen – sind, dass sie vom Strom überholt wurden. Gewiss, der Mensch passt sich an alles an, er hat sich ja auch erfolgreich an die vergangenen technologischen Umbrüche angepasst (Buchdruck, Elektrizität, Erdöl, Eisenbahn). Doch muss man ihm die Zeit dazu lassen. Über wie viel Zeit verfügen die Menschen gegenüber Algorithmen, die ihnen Investitions- und Konsumentscheidungen vorgeben, die sie nicht mehr alleine, langsam und mit Bedenkzeit treffen können.

Mit der neuen Wirtschaft zeichnet sich nicht etwa eine neue Etappe des technologischen Fortschritts zu Diensten der Menschheit ab – das wäre ja begrüßenswert. Tatsächlich geht es um die großflächige Ersetzung des Menschen durch die Maschine. Doch diese ökonomische

---

<sup>13</sup> [http://www.oxfordmartin.ox.ac.uk/downloads/academic/The\\_Future\\_of\\_Employment.pdf](http://www.oxfordmartin.ox.ac.uk/downloads/academic/The_Future_of_Employment.pdf)

<sup>14</sup> In Europa liegt diese Zahl laut einer Schätzung des Bruegel-Instituts bei über 54%.

<sup>15</sup> Ein Konzept, das James Barratt in „Our Final Invention: Artificial Intelligence and the End of the Human Era“ hervorhebt.

Revolution ist Teil eines wissenschaftlichen, politischen und philosophischen Projekts: des Transhumanismus. Dessen Ziel liegt darin, den Menschen mit der Maschine verschmelzen zu lassen, um seine Kompetenzen zu erhöhen und ihn letztendlich unsterblich zu machen. So lautet das verrückte, doch nunmehr realisierbare Projekt des Unternehmens Google, dessen Chefingenieur kein anderer ist als Ray Kurzweil, Apostel des Transhumanismus und Autor erfolgreicher Bücher, die seinen Plan und seine Absichten ganz klar ankündigen („The Singularity is Near: When Humans Transcend Biology“, „How to Create a Mind“). Denn der Transhumanismus ist kein Projekt im stillen Kämmerlein, das mit Verschwörungstheorien zu assoziieren wäre. Er drückt sich frei aus und zeigt sich, sowohl in Kurzweils Büchern als auch in Googles Produkten, Innovationen und Akquisitionen. Das Ziel ist schon lange nicht mehr rein kommerziell oder finanziell: Es ist politisch, wenn nicht sogar religiös, insofern dass es unsere Lebensweise verändern will. Und auch unsere Wertvorstellungen. Der Transhumanismus verherrlicht die „Erweiterung“ des menschlichen Körpers und Gehirns, ihre Anreicherung durch technologische Innovationen, bis sie schließlich unsterblich werden. Das Technologieaufgebot in unserem Umfeld und sogar innerhalb unserer Körper ist unaufhaltbar. Und was macht es schon, wenn die Grenzen der Ethik und des Menschlichen dabei in Brüche gehen.

Kaum ein Land hat sich bis jetzt diesem Aufgebot ausdrücklich entgegengesetzt. Angefangen bei China: Dort arbeitet das Beijing Genomics Institute an der Aufschlüsselung der DNA von 2200 Hochbegabten, um die „richtige“ DNA später in eine Bevölkerung zu injizieren, die im internationalen Wettbewerb ihren Rang halten muss. Zwei europäische Länder, Frankreich und Deutschland, zeigen einen gewissen Widerstand – aber wie lange noch? In Deutschland sind sowohl die Regierung als auch Denkfabriken führend in Internet-Datenschutzangelegenheiten. Der mutige, scharfsinnige offene Brief („Why we fear Google“<sup>16</sup>) von Matthias Döpfner, Vorstandsvorsitzender des Axel-Springer-Verlags, führte zu einer regelrechten Offensive gegen das Wirtschaftsmodell des Konzerns durch Google. In Frankreich schlagen ein paar Web-Unternehmer<sup>17</sup> Alarm und appellieren insbesondere an das europäische Bewusstsein und die politischen Behörden mit ihren Warnungen vor den Gefahren dieser Beherrschungsinstrumente. So etwa Laurent Alexandre, Mediziner und Gründer der Website Doctissimo, dessen Analyse<sup>18</sup> von Googles transhumanistischem Projekt in die Geschichte eingehen wird: Von Googles immer massiverem Erwerb von Militärrobotern bis zur Anmeldung des Patents 8 543 339 B2<sup>19</sup>, durch welches Google die „besten“ menschlichen Embryonen auswählen kann, wird eine gesamte Sichtweise des Menschen und der menschlichen Gesellschaft entlarvt, die durch Technologie „verbessert“ und angeleitet werden sollen.

Manche melden sich zu Wort, insbesondere in europäischen Ländern wie Spanien, Italien oder Polen, wo die Demokratie im 20. Jahrhundert ins Schwanken kam und wo man Misstrauen gegen eine totalitäre Sichtweise und ihre Konsequenzen hegt: Eugenik, Manipulation von Geist und Körper sowie Ablehnung der Schwachen, die in der Vergangenheit schon als „Untermenschen“ bezeichnet wurden. Wären in einer transhumanistischen Welt nicht alle normalen Menschen „Untermenschen“?

---

<sup>16</sup> <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/mathias-doepfner-s-open-letter-to-eric-schmidt-12900860.html>

<sup>17</sup> Olivier Sichel [und das Open Internet Project](#), Godefroy Jordan und [Renaissancenumerique.org](http://Renaissancenumerique.org)

<sup>18</sup> <http://fr.openinternetproject.net/news/25-video-le-monde-futur-vu-par-google-et-decrypte-par-laurent-alexandre>

<sup>19</sup> <http://www.google.com/patents/US8543339>

Und wo liegt morgen die Grenze zwischen einem robotisierten Menschen und einem humanisierten Roboter? Mit jedem neuen technologischen Fortschritt wird diese Grenze weiter verschwimmen und die „normalen“ Menschen dabei aus dem System ausgeschlossen werden. Oder, genauer gesagt: diejenigen, die nicht die finanziellen Mittel gehabt haben, die technologischen Fortschritte an oder in ihrem Körper umzusetzen. Es wird zwei Lager geben: Die „Habenden“ und die „Nichthabenden“. Die armen, zu sehr menschlichen Menschen, gut genug für Krankheit und Tod, und die Übermenschen, gut für die Ewigkeit. Die technologisch ungenügend „erweiterten“ Menschen, die über unzulängliche Kenntnisse verfügen, um zum Beispiel zu wählen oder am Gemeindeleben teilzunehmen, und die anderen, die „Superintelligenten“, „Über-Bürger“, die das Privileg des Wahlrechts besitzen. Welche Demokratie könnte dem widerstehen?

### **Finanzialisierung**

Neben Globalisierung und Digitalisierung drängt auch die Finanzialisierung die neue Wirtschaft dazu, sich von den Begrenzungen unserer menschlichen und irdischen Gegebenheiten noch weiter loszulösen.

- Auf der Erde leben 7,2 Milliarden Menschen. Gemeinsam produzieren wir jedes Jahr Reichtümer im Wert von rund 7,5 Billionen Dollar<sup>20</sup>. Im Durchschnitt generiert also jeder Erdenbürger einen Wohlstand von jährlich gut 10.000 Dollar. Behalten wir diesen erfassbaren Anhaltspunkt im Kopf, um das Unermessliche, was nun folgt, besser zu verstehen.
- Jedes Jahr werden auf einem Markt, der bis auf elektronische Ströme und Computerclicks von jeglicher greifbaren Wirklichkeit völlig abgeschottet ist, knapp zwei Billionen Dollar gehandelt. 1.934.500.000.000.000 Dollar<sup>21</sup>, um genau zu sein. Es handelt sich da um den globalen Devisenmarkt, auf welchem Dollar gegen Euro, Yen gegen Pfund Sterling usw. getauscht werden. Dieser Markt ist 25 Mal größer als die weltweite Erwirtschaftung von Wohlstand. Er hat keinerlei Bezug mehr zur wirtschaftlichen oder sozialen Realität der Welt.
- Es gibt heute eine neue Form der Banktätigkeit: das „Shadow Banking“, also Schattenbanksystem. Manche Finanzakteure, die von den Regulierungen des Bankensektors befreit sind, haben sich im Lauf der Zeit die Möglichkeit zugebilligt, dasselbe zu tun wie die Banken: kurzfristige Einlagen (Ihr Geld bei der Bank) in langfristige Kredite umzuwandeln, indem sie sich verschulden. Wer ist in der Lage, die Höhe dieser Verschuldung und die Art ihrer Aktivitäten zu kontrollieren, oder zu prüfen, ob ihre Bilanzen diese Risiken auch tragen können? Im Jahr 2007 machte das Schattenbanksystem, das für die Krise von 2008 ein stark erschwerender Faktor war, 62 Billionen Dollar aus. Fast soviel wie die jährliche Wohlstandsproduktion der ganzen Welt! Wurden diese unkontrollierten Aktivitäten nach der Krise vereitelt oder streng überwacht? Ich habe noch die schönen Worte des US-Präsidenten Barack Obama im Ohr, der den Wahnsinn der Wall Street anprangerte und für die „Milliardäre und Millionäre“ eine strenge „adult supervision“<sup>22</sup> (Aufsicht durch Erwachsene) verlangte. Doch neuesten Meldungen zufolge umfasst das Schattenbanksystem heute knapp 70 Billionen Dollar: Es hat also sogar zugenommen.

---

<sup>20</sup> IWF und Weltbank, durch Addierung der Bruttoinlandprodukte der einzelnen Länder der Welt.

<sup>21</sup> Quelle BIZ – Bank für Internationalen Zahlungsausgleich

<sup>22</sup> Andrew Clark, „Obama promises 'adult supervision' for Wall Street“, *The Guardian*, 19. Dezember 2008

Ein paar Monate lang glaubte ich, die extreme Krise von 2008 werde den führenden Kräften der Welt – den Staatsoberhäuptern, Ministern, Unternehmenschefs, Zentralbankern weltweit – die historische Gelegenheit geben, wieder die Zügel zu übernehmen. Das war auch die Bestimmung der G20-Gipfel. Gemeinsam mit zahlreichen anderen Wirtschaftsexperten drängte ich auf eine stärkere Regulierung dieser verrückt gewordenen Finanzwelt.<sup>23</sup> Einige wenige, darunter Paul Volcker, versuchten, den bösen Geist wieder in die Flasche zurückzubekommen und die gefährlichsten Akteure der Finanzialisierung zu entwaffnen: Spekulationsfonds, so genannte „Geierfonds“, die heute in der Lage sind, ganze Länder zu Boden zu zwingen, wie etwa Argentinien. Doch anstatt sie zu entwaffnen, beschlossen die globalen Institutionen, sie neu auszurüsten. Die Strategie der Zentralbanken der großen Länder lautete folgendermaßen: Die Privatbanken hatten in ihrer gefräßigen Euphorie der Vorkrisenzeit für teures Geld Aktivposten aufgekauft, die nun unverkäuflich geworden waren, und konnten ihre Funktion nicht mehr ausüben: Sie konnten den Unternehmen und Haushalten keine Kredite mehr geben. Eine nach der anderen beschlossen die Zentralbanken also, diese unverkäuflichen Produkte aufzukaufen, indem sie aus dem Nichts heraus Geld produzierten. Das nennt man „quantitative Lockerung“: Seit 2008 haben sich die Vorsitzenden der sechs größten Zentralbanken der Welt also darum bemüht, von ihren Computern aus zeilenweise elektronische Codes zu schreiben, um mehr als acht Billionen Dollar „echtes Geld“ zu erzeugen, und zwar ausgehend von ... gar nichts! Diese Liquidität gaben sie schnell an die Banken der ganzen Welt weiter, im Austausch gegen deren unverkäufliche Aktiva.

Die Zentralbanken, die eigentlich die Tempelhüter der Währungen der Welt sein sollten, belasteten dadurch ihre Bilanzen mit toxischen Produkten – als hätten sie einen Schimmelpilz in einen Tresor voller Banknoten eingeschleust. Wahrscheinlich hatten sie damals keine andere vernünftige Wahl – die Alternative war der Infarkt des globalen Finanzsystems, das nicht mehr durchblutet wurde. Die privaten Banken konnten die günstige Gelegenheit voll und ganz nutzen und bauten im Schnelltempo ihre Gewinne und ihre Spekulationstätigkeiten wieder auf. Und auch ihre Vergütungssätze. Im Jahr 2013 teilten sich die Banker der Wall Street, die das weltweite Finanzsystem 2008 an den Rand des Bankrotts geführt hatten, 26,7 Milliarden Dollar. Also zehn Milliarden mehr als im Jahr 2008.<sup>24</sup>

Die privaten Banken schwimmen in ungenutzten Ressourcen. Und zwar so sehr, dass selbst diejenigen, die beträchtliche Strafgebühren aufgebremst bekommen – die einen wegen Geldwäsche für Drogenkartelle aus Lateinamerika, andere wegen vorsätzlicher Täuschung ihrer amerikanischen Kunden –, nur eine einzige Botschaft an die Märkte vermitteln: „Tut uns nicht weh!“ Seit 2009 haben diese amerikanischen und europäischen Banken über 128 Milliarden Dollar Strafgebühren an den amerikanischen Staat gezahlt, ohne dass es auch nur einer von ihnen Schwierigkeiten bereitet hätte. Und dies nicht ohne Grund: Ebenfalls seit 2009 haben allein die amerikanischen Banken über 500 Milliarden Dollar Gewinn erzielt.<sup>25</sup>

Die Unternehmen folgen diesem Trend. Auch sie wissen nicht mehr, wohin mit den ganzen angesammelten Gewinnen. So etwa die 500 größten börsennotierten amerikanischen Unternehmen (S&P500), die im Jahr 2013 95% ihrer Erträge an ihre Aktionäre auszahlten.

---

<sup>23</sup> Briefing Papers des Institut Montaigne vor dem G20 in Londres und Pittsburg, März und September 2009 <http://www.institutmontaigne.org/fr/publications/reconstruire-la-finance-pour-relancer-leconomie> und <http://www.institutmontaigne.org/fr/publications/entre-g2-et-g20-leurope-face-la-crise-financiere>

<sup>24</sup> New York State Comptroller ; 164.530 US\$ durchschnittlicher Bonus pro Person

<sup>25</sup> FDIC, Wall Street Journal, Reuters

Dieser Mangel an Projekten, an Absichten, das in der Vergangenheit erwirtschaftete Geld in die Finanzierung der Zukunft zu investieren, ist auch an den dantesken Kassenmittelbeständen der Unternehmen zu sehen: Ende 2013 saßen die amerikanischen Unternehmen auf 1,6 Billionen Dollar Barmitteln<sup>26</sup>, während die Unternehmen aus Europa, Afrika und dem Nahen Osten mehr als eine Billion Dollar thesaurierten.<sup>27</sup> Also ebenso viel<sup>28</sup> wie das (Ende 2013) noch nicht investierte Kapital der Private-Equity-Fonds, das so genannte „dry powder“, wie es im Branchenjargon heißt. Trockenpulver, in der Tat, das zu nichts beiträgt als zu den Verwaltungsvergütungen einiger „happy few“.

Viel Aufwand, wenig Ergebnis. In der ganzen Welt setzt der Privatsektor Männer und Frauen unter Druck, damit sie immer produktiver werden. Arbeitslosigkeit ist eine effiziente Drohung: Es gibt weltweit über 200 Millionen Arbeitslose. 75 Millionen davon sind unter 25. Junge Menschen sind dreimal stärker von der Arbeitslosigkeit betroffen als die älteren Generationen: eine dramatische Situation, die in Europa und im Nahen Osten besonders ausgeprägt ist und Stoff liefert für jeden beliebigen Fanatismus, der schnell in angeblich religiöse und offen fremdenfeindliche Sichtweisen gehüllt wird. Zu diesen 200 Millionen Arbeitslosen kommen noch 839 Millionen Arbeiter, die mit weniger als 2 Dollar pro Tag leben<sup>29</sup>. Und die Unternehmen weltweit üben sich weiterhin in der Kostensenkung, lockern niemals den täglichen Druck, damit ihre Arbeitnehmer immer leistungsstärker, immer produktiver werden... bis sie eines Tages durch einen Roboter ersetzt werden.

So lautet die Realität der neuen Wirtschaft im 21. Jahrhundert: Sie ist eine globalisierte, in einer rapiden Digitalisierung begriffene, überfinanzierte Wirtschaft. Die jedoch nicht genug Vertrauen in die Menschheit oder in die Zukunft hegt, um ihre Gewinne darin neu zu investieren.

### **Wie kann der Mensch wieder in den Mittelpunkt gerückt werden und wie kann man der Falle der neuen Wirtschaft entkommen?**

Wie entkommen wir der Falle der neuen Wirtschaft?

Ich sehe da zwei Möglichkeiten, und zwar nur diese zwei. Die erste müssen wir unbedingt vermeiden, nämlich das negative Szenario des – vorsätzlichen oder zufälligen – Unfalls im Reaktorkern der neuen Wirtschaft. Also an den globalisierten, digitalisierten Finanzmärkten, auf welche der Mensch immer weniger Einfluss hat.

#### ***Das pessimistische Szenario des Unfalls***

Drei Unfälle können sich ereignen, wobei die Wahrscheinlichkeit für alle drei wohl gleich hoch ist:

- ***Eine mit 2008 vergleichbare Finanzkrise***, die vom globalen System jedoch nicht eingedämmt werden könnte. Im Nachhinein, und auch weil ich die Situation in New

---

<sup>26</sup> Moody's

<sup>27</sup> Deloitte. 3,5 Billionen Dollar wurden bis Ende 2013 von den Unternehmen weltweit thesauriert

<sup>28</sup> Quelle Preqin

<sup>29</sup> Internationales Arbeitsamt (International Labour Bureau)

York aus nächster Nähe miterlebt habe, weiß ich, dass wir einem weltweiten Finanzbankrott nur ganz knapp entronnen sind. Das Glück oder die Vorsehung haben anders entschieden. Doch seit damals wurde kein nennenswerter Feuerschutz errichtet, um die nächste Brandkatastrophe zu kontern. Aus welcher Richtung diese wohl kommen wird? Wird die Verlangsamung der Weltwirtschaft zu einem Anleihencrash in Europa führen? Oder wird eine Bankenpleite in China der Auslöser sein? Wo auch immer sich der Brand entzündet, wenn er sich im vernetzten Finanzsystem ausbreitet, dann wird er weit voranschreiten. Und schnell.

- **Ein unfallbedingtes Durchgehen der Marktroboter.** Dieser Unfall hat sich bereits ereignet, allerdings in kleinem Maßstab. Am 6. Mai 2010 trat an der Börse von New York der so genannte „Flash Crash“ ein. Damals wurden zwei Drittel der Börsentransaktionen von Robotern (Algorithmen) getätigt. Aus Gründen, die niemand je wirklich aufklären konnte<sup>30</sup>, nicht einmal die amerikanische Börsenaufsichtsbehörde SEC, gingen die Märkte durch und innerhalb von 20 Minuten wurden 862 Milliarden Dollar an Börsenwert zerstört. Nur ein Eingriff von Menschenhand konnte in letzter Minute dem grundlosen Börsenkrach Einhalt gebieten und ihn unter Kontrolle bringen: Der Chef des New York Stock Exchange „zog den Stecker“ des Marktes (und widerrief eigenmächtig Hunderttausende von Börsentransaktionen). Wenn wir keine Initiativen ergreifen, dann werden wir noch weitere, größere Flash Crashes erleben, die dann die anderen Finanzplätze mit sich ziehen, weil alle miteinander vernetzt sind. Dies erst recht, da der Anteil der automatisierten Börsentransaktionen und auch ihr Tempo stetig zunehmen. So etwa der Hochfrequenzhandel, der die Hälfte der Börsentransaktionen in den USA ausmacht und die Ausführung der Order in Lichtgeschwindigkeit ermöglicht – wenn nicht noch schneller: Die Marktroboter können heute im Bruchteil einer Sekunde (100 Millisekunden) mindestens 600 Börsentransaktionen ausführen. Wer bietet mehr?
  
- **Ein vorsätzlicher Angriff.** Ein Unfall am digitalisierten Weltmarkt, durch den sich große Teile des finanziellen Reichtums in Luft auflösen könnten, wäre entweder zufallsbedingt – durch die Komplexität der miteinander interagierenden Maschinen – oder eine vorsätzliche Strategie zur Zerstörung eines Finanzplatzes. Wenn eine Gruppe von nicht identifizierten Hackern im Sommer 2014 in die EDV-Systeme der mächtigsten Bank der Vereinigten Staaten (JPMorgan) eindringen und dort – für eine zukünftige und noch nicht definierte Nutzung – die privaten Daten von 76 Millionen amerikanischen Haushalten entwenden konnte, welche finanziellen Daten und Informationen sind dann heute noch sicher? Welche Bank, welches Finanzzentrum kann ungerührt ankündigen, man sei völlig gegen ein derartiges unbefugtes Eindringen gefeit? Henri de Castries, Vorstandsvorsitzender des weltweit führenden Versicherungskonzerns AXA, erklärte im April 2014, das größte Risiko im globalen Versicherungswesen werde bald das Cyber-Risiko sein.<sup>31</sup> Noch vor Verkehrsunfällen, Naturkatastrophen und Kriegen.

---

<sup>30</sup> <http://www.bloombergtview.com/articles/2012-05-07/flash-crash-story-looks-more-like-a-fairy-tale>

<sup>31</sup> Interview in Les Echos, 23. April 2014

Wer kann gelassen sein Online-Bankkonto einsehen, wenn man weiß, dass irgendjemand, irgendwo, es mit wenigen Mausklicks, mit einer elektronischen Umbuchung völlig leeren und verschwinden lassen kann? Wenn die Zentralbanken mit einer Zeile Computercode Billionen ins System injizieren können, kann dann nicht eine andere Code-Zeile ebenso einfach Billionen vernichten?

Langfristige Investoren und sachverständige Anlageberater schützen sich gegen ein derartiges Risiko. Sie investieren heute massiv in greifbare Aktiva: Unternehmen, reale Wirtschaft, Immobilien, landwirtschaftliche Nutzflächen, Rohstoffe, Energie. Und Recht haben sie. Doch uns beschäftigt nicht die Frage, wie man eine Bilanz oder eine Vermögenssituation optimiert. Vielmehr soll eine wirtschaftliche, finanzielle und soziale Explosion vermieden werden, neben welcher die Krisen von 1929 oder von 2008 reine Epiphänomene wären.

Müssen wir auf eine neue – diesmal finanzielle – Sintflut warten, um unsere Gesellschaft wieder ins Lot zu bringen? Um endlich das Finanzwesen in den Dienst der Wirtschaft und die globalisierte Wirtschaft in den der Menschheit zu stellen, statt umgekehrt. Wir müssen Algorithmen und Roboter beherrschen, damit sie uns dienen, und dürfen uns nicht aus Bequemlichkeit und Faulheit von ihnen unsere Präferenzen und Auswahlmöglichkeiten vorschreiben lassen. Wir müssen die Souveränität wiedererlangen, die wir zugunsten von monopolistischen digitalen Imperien aufgegeben haben. Letztere sind heute mächtiger als die Staaten der Welt und in der Lage, ganze Armeen von Maschinen zu produzieren und morgen aufzustellen. Obendrein sind sie auch noch so dreist, oder so zynisch, ihre kommerziellen Raubaktionen mit einem Slogan zu begleiten, der niemanden täuscht: „Don't be evil.“

„Don't be evil.“ Wer wird uns wohl von diesem Bösen erlösen? Das ist das letzte Szenario, nämlich das der Befreiung. Es ist das einzig mögliche: Der Mensch selbst muss sich aus der Falle der neuen Wirtschaft befreien, unterstützt von einer übergeordneten Stelle, die über den Maschinen oder der Finanzwelt steht.

### ***Das Szenario der Befreiung***

„Nichts wird außerhalb der Realität errichtet“, behauptete Charles de Gaulle. Doch will man eine Weltwirtschaft und eine Weltgesellschaft errichten bzw. wiederaufbauen und dabei den Menschen in den Mittelpunkt stellen, muss man von einer einfachen Feststellung ausgehen: Keine Finanzmacht kann erwarten, sich der Feuerkraft der finanzierten Weltwirtschaft von 2014 entgegenstellen zu können. Ebenso kann keine Nation und kein Staatenbund, so aufwändig und mächtig sie auch sein mögen, mit den Systemen künstlicher Intelligenz rivalisieren. Diese breiten sich heute anhand von 10 Milliarden mit dem Internet vernetzten Objekten aus, und zwar in dem übermenschlichen Tempo zusammenschalteter Computer.<sup>32</sup>

Gott sei Dank verfügen die Menschen über ein weit mächtigeres Werkzeug. Dieses Werkzeug ist so klein wie ein Sandkorn, wie ein Senfkorn, in einer zu gut geölten Mechanik. So lästig wie ein kleiner Kieselstein, das „kleine Steinchen“, das unsere Vorgänger in lateinischer Sprache „scrupulus“ nannten. Das Scrupel: der „kleine, spitze Stein“ im Schuh, der einen daran hindert, zu schnell auf die Katastrophe zuzulaufen.

---

<sup>32</sup> Quelle IMS

Der Skrupel oder das frisch erwachte Gewissen. Das beste Gegenmittel gegen diese neue Wirtschaft, die uns entmenschlichen, uns in den Worten der falschen Propheten der Silicon Valley „transhumanisieren“ will, ist das menschliche Gewissen. Keine noch so aufwändige Maschine, kein Totalitarismus – und der Transhumanismus ist zweifellos ein Totalitarismus –, keine Geldmenge kann erreichen, dass das menschliche Gewissen verschüttet wird. Das hat uns die Menschengeschichte bewiesen, insbesondere die des vergangenen Jahrhunderts, von Alexander Solschenizyn über Vaclav Havel, Lech Walesa, Elie Wiesel, Nelson Mandela, Gandhi, „die letzte Frau, die in Ravensbrück starb, weil sie einen der Unseren geschützt hatte“<sup>33</sup> bis zu Karol Wojtyła. Auch im 21. Jahrhundert wird das menschliche Gewissen wieder die Oberhand über die Maschinen und das Finanzwesen gewinnen, so wie es die Totalitarismen des 20. Jahrhunderts überwunden hat.

„Ein Hammer sieht überall Nägel.“ Manche Unternehmer und Ingenieure in der Silicon Valley, im indischen Bangalore oder im chinesischen Zhongguancun sehen in den Menschen nur Ansammlungen von Fleisch, Knochen und einer Intelligenz, die sich auf eine Gleichung, auf Moleküle reduzieren lässt, die also bis ins Unendliche umprogrammierbar und modifizierbar ist. Auch manche Financiers der Wall Street, der City oder in Hongkong sehen in den Menschen nur eine Reihe von Cash-Flows, eine Arbeitskapazität, einen zu verwertenden, zu nutzenden Vermögensbestand. Doch auch aus wissenschaftlicher Sicht ist uns bewusst, dass sie das Spiel bereits verloren haben. Ich habe an Arbeiten im Collège des Bernardins in Paris teilgenommen, einem Kolleg aus dem 13. Jahrhundert, das 2004 nach einer Grablegung von über 200 Jahren – nach der Französischen Revolution – wieder auferstanden und aus dem Boden gewachsen und heute Sitz des Bildungswerks der Diözese Paris ist. Dort wurde das „Human Brain Project“ erwähnt, sowie die wegweisenden Arbeiten über das menschliche Gehirn, die an der Universität Bar-Ilan in Tel Aviv durchgeführt wurden. Um einen der Forscher zu zitieren: „Alle Funktionen des menschlichen Gehirns konnten isoliert werden, um eines Tages kopiert zu werden, nur eine nicht: das Gewissen.“

Dieses Gewissen hat nicht kapituliert. In den Vereinigten Staaten, dem führenden Land der neuen Wirtschaft, drückt sich das Gewissen in der Philanthropie aus. Im Zurückgeben, im „give back“. Jedes Jahr spenden 95% der amerikanischen Haushalte insgesamt über 300 Milliarden Dollar an Hilfsorganisationen.<sup>34</sup> Das ist ein erster Ansatz, um den Menschen wieder in den Mittelpunkt zu stellen und die Falle der neuen Wirtschaft zu entschärfen.

Die zweite Ansatz ist europäisch: Es handelt sich um das langsame, aber stetige Aufkommen einer Wirtschaft des Teilens. In Europa ist man sich wahrscheinlich mehr als anderswo bewusst, dass sowohl die menschlichen als auch die natürlichen Ressourcen der Welt begrenzt sind. Anstatt der merkantilistischen Raubpraktiken, die im Rest der Welt überhand nehmen, wird Rares hier geteilt, und zwar soweit möglich ohne monetäre Transaktionen. Ob Autofahrten, häusliche Dienstleistungen oder Wohnraum. Der Mensch gewinnt wieder an Boden, das lokale Gemeinwesen ebenfalls. Die Wirtschaft des Teilens – Güter nutzen anstatt sie zu besitzen – hat gute Aussichten.<sup>35</sup>

Die amerikanische Philanthropie und der europäische Sinn für das Teilen. Asien steht in diesem Bezug nicht zurück: Jack Ma, der Gründer von Alibaba und reichste Mensch in China, hat sowohl den Willen als auch das Potenzial, der größte Philanthrop des frühen

---

<sup>33</sup> André Malraux, Rede bei der Überführung der Asche von Jean Moulin ins Panthéon, 19. Dezember 1964

<sup>34</sup> National Philanthropic Trust

<sup>35</sup> 2012 waren zwei Drittel der Briten und jeder vierte Deutsche „Co-Konsumenten“. (Arte, Juli 2013).

21. Jahrhunderts zu werden und seine Landsleute zu einem neuen Entwicklungsmodell zu inspirieren.

Teilen und Philanthropie. Kein Algorithmus kann diese Aufwärtsentwicklung des menschlichen Bewusstseins kopieren oder voraussehen, und somit wird es das letzte Wort haben. Doch wie kann man es sofort wieder zum Vorschein kommen lassen, in einer neuen Wirtschaft, die sich mit rasender Geschwindigkeit entmenschlicht?

**Eine technische Vorgehensweise** ist mittelfristig untersuchungswürdig, in Zusammenarbeit mit globalen Organisationen, die dafür ausgerüstet sind (IWF, Weltbank, UNO): der Weg der Normen und Verbraucherlabels. Der Zeitpunkt ist gekommen, der Globalisierung, der Digitalisierung und der Finanzialisierung unserer Wirtschaft ganz einfache menschliche Standards aufzuerlegen, und zwar weltweit. „Human inside“. Mit Unternehmen und Finanzinstituten zusammenarbeiten und diejenigen prämiieren, die auf konkrete, messbare Weise bei ihrer Vermögensbildung das Menschliche über das Transhumanistische oder die Maschine stellen, die Philanthropie (der Aktionäre, der Führungskräfte, der Arbeitnehmer) über die Gier, das Teilen über den Raub. Es geht nicht nur darum, die Wohlstandsbildung eines Unternehmens mit der effektiven Schaffung von Arbeitsplätzen zu verbinden – das wäre schon ein guter Anfang, reicht aber nicht aus. Auch die Bedingungen, unter welchen die Arbeit ausgeübt wird, sowie ihr Einfluss auf die Umwelt (das, was wir Christen die Schöpfung nennen) müssen berücksichtigt werden. Ebenso müssen auch die Lebensbedingungen derer bedacht werden, die nicht mehr direkt an der produktiven Wirtschaft teilnehmen können – und wahrscheinlich immer zahlreicher sind.

Das ist ein echtes Aktionsprogramm, das nicht nur die globalen Organisationen dringend in Angriff nehmen sollten, sondern auch all diejenigen, die für die Entwicklung der neuen Wirtschaft verantwortlich und darin führend sind, von den Financiers in der Wall Street und in Hongkong über die Ingenieure in der Silicon Valley und in Peking, bis nach London, Berlin, Tel Aviv, Bangalore und all die technologischen und finanziellen Drehscheiben, die unsere Welt von morgen vorbereiten. Dieses Programm wird Zeit erfordern. Doch angesichts der immer unmenschlicher werdenden Wirtschaft muss das Aufkommen des menschlichen Gewissens heute erfolgen. Dieses Aufkommen braucht ein Sprungbrett, eines, das ihm eine übergestellte moralische, geistige Macht bieten kann.

Ich träume davon, dass sich in dieser immer erbarmungsloseren Welt, in der das menschliche Gewissen im Hintergrund verschwindet, eines nahen Tages ein Mensch erhebt, der von einer solchen moralischen und geistigen Macht erfüllt ist. Dass er zu seinem Pilgerstab greift. Dass er geradewegs auf das zugeht, was heute das Zentrum der Weltwirtschaft ist, der Sitz der Vereinten Nationen: auf New York. Dass er, rüchhalt- und ausnahmslos, alle Oberhäupter der großen Religionen mit an Bord bringt. Dass sie gemeinsam den führenden Kräften der Wirtschaft, Finanzwelt und Politik des 21. Jahrhunderts diese simple Botschaft überbringen: „Tear down this wall.“ Dass sie, wie der heilige Johannes Paul II. ab 1978 und wie Ronald Reagan 1987 bezüglich der Berliner Mauer, die Eliten der Welt auffordern, diese unvorstellbare Mauer zu stürzen. Diese Mauer des verrückten Geldes und der entfremdenden Technologien, die die Menschen voneinander trennt und zu Ungleichheiten, Rivalitäten und Gewalttätigkeiten anstachelt. Diese unsichtbare und doch effektive Mauer, die die Menschen dazu bringt, sich zugunsten von seelenlosen Maschinen aus dem demokratischen, ökonomischen und sozialen Leben zurückzuziehen.

Deutsche Übersetzung von „L'espèce humaine survivra-t-elle à la nouvelle économie ?“ - Culture et Foi, XII-2014

„Tear down this wall.“ Wer wird dieses Aufkommen des menschlichen Gewissens, diese vorrangige Option für die Menschen durchsetzen können, bevor es zu spät ist?

Wer könnte eine derartige Befreiungsbotschaft überbringen, wenn nicht Papst Franziskus, in New York, 50 Jahre nach dem Friedensappell Paul VI. vor der UNO?

.....

### **Post-scriptum: Und morgen?**

*(Der folgende Text wurde nach der Erscheinung der Dezemberausgabe 2014 der Zeitschrift Culture et Foi, und nach der Bestätigung am 17. November 2014 des Papstbesuchs in New York im September 2015 verfasst.)*

Die Befreiungsbotschaft von Papst Franziskus wird in New York erwartet. Sie wird eine Bresche in die anscheinend unerbittliche Mauer des verrückten, dominierenden Geldes des 21. Jahrhunderts schlagen. Die Mauer der entmenschlichenden Technologien. Und in diese Bresche müssen die großen monotheistischen Religionen gemeinsam stürmen, und mit ihnen die weltlichen Philosophien, die die menschliche Würde über alles stellen. Sie alle müssen konkrete Wege zur Rehumanisierung unserer Wirtschaft und unserer Gesellschaft vorschlagen.

Auf diesem Gebiet schlägt die katholische Kirche seit nunmehr über 100 Jahren eine soziale Doktrin vor, die Antworten auf die Anforderungen der Zeit bietet.

So etwa die unabdingbaren Grundsätze von Würde und Achtung des Menschen. Der Mensch als unantastbare Person, die nicht ausgebeutet werden darf: „Die Ordnung der Dinge muss der Ordnung der Menschen dienstbar gemacht werden und nicht umgekehrt.“<sup>36</sup> Doktor Seltsam und seine transhumanistischen Freunde können lange warten.

Wie kann die Finanzialisierung unserer Wirtschaft besiegt werden, wenn nicht durch die Konkretisierung des Grundsatzes der „universellen Bestimmung der Güter“<sup>37</sup>? Wir sind zwar Eigentümer der Güter der Schöpfung, doch mehr noch sind wir ihre Verwahrer: Uns obliegt es, sie ertragbringend anzulegen, für diejenigen, die mit und nach uns leben. So zeichnet sich eine nachhaltige Finanzwirtschaft<sup>38</sup> im Dienste des so genannten Gemeinwohls ab.

Last but not least: Wie kann auf die Anforderungen der ebenso chancen- wie gefahrenreichen Globalisierung eingegangen werden, wenn nicht, indem endlich eine „öffentliche Kapazität mit universellem Anspruch“<sup>39</sup> in den Vordergrund tritt? Eine, die eines Tages durchaus eine neue Organisation der Vereinten Nationen sein könnte, die den Mächten des 21. Jahrhunderts – Lateinamerika, Asien außerhalb Chinas, den muslimischen Welten – endlich den ihnen gebührenden Platz innerhalb ihrer Dachorganisationen einräumt. Eine neue UNO, die ganz oben auf ihre Tagesordnung die Rehumanisierung unserer Wirtschaft und unserer Gesellschaft stellt, ohne die es keinen dauerhaften Frieden zwischen den Völkern geben kann.

Das wird die andere Herausforderung für Papst Franziskus in New York sein: der UNO erneut die Bestimmung und die Legitimität verleihen, die sie 70 Jahre nach ihrer Gründung und 25 Jahre nach dem Fall der Berliner Mauer verloren zu haben scheint. Eine Herausforderung in Form einer Hoffnung.

Edouard Tétreau, 24.12.2014, [www.edouardtetreau.com](http://www.edouardtetreau.com)

---

<sup>36</sup> Compendium der Soziallehre der Kirche -

[http://www.vatican.va/roman\\_curia/pontifical\\_councils/justpeace/documents/rc\\_pc\\_justpeace\\_doc\\_20060526\\_compendio-dott-soc\\_fr.html](http://www.vatican.va/roman_curia/pontifical_councils/justpeace/documents/rc_pc_justpeace_doc_20060526_compendio-dott-soc_fr.html)

<sup>37</sup> ebd.

<sup>38</sup> Skizziert in „L'espérance d'un Européen“, von François Villeroy de Galhau (Odile Jacob, 2014)

<sup>39</sup> Johannes XXIII, Mater et Magistra, 1963